

Freiwilligenarbeit im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaats

SILKE VAN DYK, FABIAN KESSL

Nach Jahrzehnten des wohlfahrtsstaatlichen Wandels und der Unterfinanzierung von sozialer Daseinsvorsorge und sozialen Diensten gewinnt das sorgende Potenzial unbezahlter Arbeit – auch jenseits des Privathaushalts – politisch an Bedeutung. Die damit verbundene Sorgekrise wird durch den Wandel der Geschlechter- und Familienverhältnisse verschärft, stehen doch immer weniger Frauen ganztägig als unbezahlte Ressource zur Verfügung – auch wenn sie weiterhin einen Großteil der unbezahlten Sorgearbeit übernehmen. Wohlfahrtsstaatlicher Wandel und neue Bedarfe erweisen sich damit gleichermaßen als Treiber der gegenwärtigen Sorgekrise, da selbst der Ausbau personenbezogener sozialer Dienstleistungen den neuen Bedarfen nicht gerecht wird. Dies zeigt sich gerade im Bereich der vorschulischen und schulischen Ganztagsbetreuung sowie der stationären und ambulanten Altenpflege, wo die professionelle Umsetzung der neuen Rechtsansprüche bisher nicht ausreichend gewährleistet ist. Die damit entstehenden Versorgungslücken stellen insbesondere kommunale Akteure vor große Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund spielen Formen der Freiwilligenarbeit in Gestalt des klassischen Ehrenamtes, der Freiwilligendienste oder der Spendenökonomie eine wachsende Rolle. Zuletzt wurde das Lob auf das Engagement in der Covid-19-Pandemie gesungen, wenn es darum ging, evidente Sorgelücken zu schließen. Parallel zu dieser Entwicklung stellt sich in den vergangenen Jahren zunehmend die Herausforderung der alltäglichen Existenzsicherung für Einzelpersonen und Gruppen, die trotz sozialstaatlicher Transferleistungen oder aufgrund von Lücken in der sozialstaatlichen Sicherung um ihr Überleben kämpfen. Hier greifen philanthropische Angebote der neuen Mitleidsökonomie (Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern), die Elementargüter gratis oder fast kostenfrei an bedürftige Menschen weitergeben und deren Verteilung zumeist mithilfe Freiwilliger organisieren. Basis dieser Hilfen ist das Mitleid von Spender*innen und Helfer*innen, ein Rechtsanspruch besteht dagegen nicht.

In Analysen zum Wandel des Wohlfahrtsstaats und der Arbeitsgesellschaft wird das Phänomen der Freiwilligenarbeit im Kontext von Sozialstaatlichkeit und sozialen Dienstleistungen bisher nur punktuell behandelt und mehrheitlich von einer starken Affirmation des Gegenstandes und einer gewissen „Sakralisierung“ der Engagierten getragen: Betont wird in der Regel die gesellschaftliche Sinnhaftigkeit und die individuelle Sinnstiftung dieser Tätigkeiten. Nahezu unisono wird die Bedeutung von Ehrenamt und Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in strukturschwachen Regionen und unterfinanzierten Kommunen hervorgehoben und das Potenzial für mehr Bürgerbeteiligung und die gesellschaftliche Ko-Produktion von Sorge und Sicherheit unterstrichen. Sehr viel seltener wird Freiwilligenarbeit hingegen auf ihre arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Kehrseiten, auf mögliche prekarisierende und/oder deprofessionalisierende Effekte befragt. Und weitgehend unbeantwortet ist die Frage, inwiefern sich das hochgelobte Engagement als Motor der Informalisierung von Arbeit und Sorge erweisen könnte.

Während es an übergreifenden Zeitdiagnosen zu Engagement und Freiwilligenarbeit im aktivierenden Sozialstaat sowie an Fallstudien zu einzelnen Engagementfeldern nicht mangelt, fehlt es an gesellschaftstheo-

retisch fundierten und an politischer Ökonomie interessierten empirischen Analysen, die die Inanspruchnahme unbezahler oder geringfügig entschädigter freiwilliger Arbeit in unterschiedlichen Feldern in den Blick nehmen und ihre materielle wie symbolische Funktion im Wohlfahrtsmix vergleichend untersuchen. Einen Beitrag zur Schließung dieser Lücke zu leisten, ist das Vorhaben des vorliegenden Schwerpunkttheftes, in dem einschlägige Arbeiten zu Engagement und Freiwilligenarbeit einerseits sowie zur Spenden- und Mitleidsökonomie andererseits zusammengeführt werden, um die „Verzivilgesellschaftlichung“ der sozialen Frage konzeptuell und empirisch in ihrer Breite ausleuchten zu können. Aus unterschiedlichen Perspektiven wird reflektiert, welche Konsequenzen dies für die Organisation von (Sorge-)Arbeit einerseits und die Qualität der Sorge- und Dienstleistungen andererseits sowie für das Verständnis sozialer Rechte in der Gegenwartsgesellschaft hat. Die Beiträge konzentrieren sich mehrheitlich auf Entwicklungen und Dynamiken im deutschen Wohlfahrtsstaat. Um diese in länderübergreifende Trends einordnen zu können, werden sie um zwei Beiträge zur Bedeutung von Freiwilligenarbeit in den liberalen Wohlfahrtsstaaten Kanada und Großbritannien ergänzt, in denen die Indienstnahme unbezahler Arbeit als Ressource der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik noch weiter fortgeschritten ist als im deutschen Zusammenhang.

Die Beiträge dieses Heftes werfen mehrheitlich einen kritischen Blick auf die Rolle von Freiwilligenarbeit im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaats und problematisieren Prozesse der Ausbeutung und Ausnutzung, der De-Professionalisierung und Informalisierung, der Erosion sozialer Rechte und Sicherheiten. Diese Kritik ist keine Kritik an Freiwilligen und Engagierten, keine Kritik an alltäglichen Formen der Solidarität unter Nachbar*innen und Freund*innen, keine Kritik an Selbstorganisation, sondern eine Kritik der sozialen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, durch die unbezahlt Arbeit als Ressource in Dienst genommen wird. Um mit dieser Problematisierung aber die Stärken und Potenziale von Freiwilligenarbeit und nicht-staatlichen Alternativen der Daseinsvorsorge nicht aus dem Blick zu verlieren, fragen mehrere Beiträge auch explizit nach selbstorganisierten Freiräumen und Gestaltungsmöglichkeiten jenseits von Markt und (Wohlfahrts-)Staat. ■

KONZEPT UND KOORDINATION DES SCHWERPUNKTTHEFTES

SILKE VAN DYK, Dr., Professorin für Politische Soziologie am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

@ silke.vandyk@uni-jena.de

FABIAN KESSL, Dr., Professor für Sozialpädagogik mit Schwerpunkt sozial-politische Grundlagen an der Bergischen Universität Wuppertal, Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft.

@ fabian.kessl@uni-wuppertal.de